

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

300 (24.12.1906) Zweites Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Anzeige sämtlich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. —
Abonnementspreis: in's Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf.,
vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abhängen abgeholt, monatlich
60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10. durch den Verteiler
in's Haus gebracht M. 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Karlsruhe, Poststr. 34.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 814.
Erscheinungstage der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate
billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von In-
seraten für nächste Nummer donnerstags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen
tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden
der Expedition: vormittags 1/8—1/10 Uhr und nachmittags von 2—1/7 Uhr.

Nr. 300. Zweites Blatt. Karlsruhe, Montag den 24. Dezember 1906. 26. Jahrgang.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 21. Dezember.

Das Fest der offenen Hände.

„Geben ist seliger denn nehmen“ versichert ein Bibelwort. Der Satz wird oft zitiert; man kann aber nicht sagen, daß er heutzutage noch besonders hoch in Kurze stünde. Im modernen Klassenstaat, wo zu den „heiligen Gütern“ vor allem der Profit gehört und die Wahrung dieses Gütes mit brutalster Rücksichtslosigkeit betrieben werden darf, halten die meisten es lieber mit der Umkehrung: „Nehmen ist seliger denn geben“!

Indes, wenn die Weihnachtszeit heranbricht, dann kommt so etwas wie eine „Seligkeit des Gebens“ doch auch über manchen. Der sonst trotz allem Ueberflut nur ungern seine Hand ausstreckt. Wir denken hier nicht an die Weihnachtsgebende, mit denen jeder, der es irgend kann, die Seinen zu erfreuen sucht. Wir meinen vielmehr jene „Seligkeit des Gebens“, die der Wohlhabende schaffen will, wenn er ein paar Bekleidungsstücke hergibt, damit zu Weihnachten auch der Arme eine Freude bereitet werden kann.

Als „Fest der offenen Hände“ wird das Weihnachtsfest in den Aufrufen genannt, die in den Wochen vor Weihnachten von Vereinen, von Komitees usw. hinausgeschickt werden, um die Geldmittel zu den Weihnachtsbesucherungen für Arme zu beschaffen. In 800 Tonarten wird hier die so oft abgelegene Not der Hilflosen geschildert, denen kein Weihnachtsbaum strahlt, wenn nicht das „warme Herz“ der Begüterten sich ihrer erbarmt. Und das „warme Herz“ erbarmt sich und die „offene Hand“ gibt von ihrem Ueberflut, um ein klein bißchen Freude hineintragen auch in die Wohnungen der Notleidenden und Bedrückten, der Mitleidigen und Belächelten.

Ohne Zweifel werden die meisten dieser Weihnachtsbesucherungen sehr viel weniger ungern gegeben als die Beiträge zu Wohltätigkeitszwecken, die bei anderen Gelegenheiten geleistet werden. Der Reiz des Wohlwollens, dem die besüßende Masse zu Weihnachten unterliegt, ist nämlich ihr selber so wohl, daß sie sich ihm ganz gern mal überläßt. Wenigstens zu Weihnachten will das „warme Herz“ sich einmal zeigen dürfen. „Ach wie hilfreich sind wir doch, wie edel und gut!“ Und das Geld, das hierzu hergegeben wird, verzinst sich für die Spender sogar doppelt. Denn auch den Empfänger ist es einleuchtend, wie hilfreich die Spender sind, wie edel und gut.

Daß die beglückten Arme das wirklich erkennen und begreifen, dafür werden die verehrlichen Damen und Herren vom Komitee schon sorgen, indem sie die Verteilung der Gaben nach alter lieber Wohnhaft in einer gemeinsamen Weihnachtsbesucherung vornehmen und diese zu einer „erhebenden Feier“ gestalten. Auf die Gemeinlichkeit der Dankbarkeit darf nicht verzichtet werden, und vor allem auch nicht auf die fühlungsvolle Aufrede mit ihrer Lobpreisung der Wohltäter. Sonst verliere das „Fest der offenen Hände“ seinen Hauptreiz für die besüßende Klasse — und mit der „Seligkeit des Gebens“ wäre es vorbei.

Zur Gewerbegerichts-Wahl.

Arbeiter! Am kommenden Freitag seid ihr beauftragt, die Arbeiterbewegung zum Gewerbegericht zu wählen. Am 23. Dezember findet die Wahl statt. Die in Karlsruhe beschäftigten Arbeiter aller Berufs haben ein lebhaftes Interesse daran, daß tüchtige und zuverlässige Männer als Vertreter der

Arbeiter im Gewerbegericht sitzen und Recht sprechen. Daher ist es auch eine selbstverständliche Pflicht für jeden Arbeiter und zumal auch für jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, daß er sich an der Wahl beteilige. Die Erfüllung dieser Pflicht muß von den Arbeitern umso mehr vorausgesetzt werden, als auch bei der diesmaligen Wahl von gewerkschaftlicher Seite, d. i. von den vom Unternehmen protegierten „christlichen“ Organisationen, ein Wahlvorschlag gemacht ist. Die Nichtbeteiligung an der Wahl seitens eines Teiles der Wahlberechtigten würde bei dem bestehenden proportionalen Wahlsystem leicht zur Folge haben, daß den „christlichen“ Organisationen mehr Vertreter zufallen, als ihnen auf Grund ihrer Mitgliederzahl zukommt. Es ist ja an sich schon kein wünschenswerter Zustand, wenn Leute im Gewerbegericht tätig sind, deren Organisationsleiter offen den Streikbruch proklamieren.

Man für Mann müßt ihr antreten, um am 23. Dezember 1906 eure Stimme abzugeben bei dem Gewerbegerichtswahl. Denkt nicht etwa, die Gewerbegerichts-Wahl ist nicht so wichtig, da kann man schon wegbleiben.

Das Karlsruher Gewerbegericht hat im Jahre 1905 815 Nicht-Freiwähligen erlobt mit einem Gesamtwert von 42686 Mark. Jeder einzelne von euch kam mit jedem Tage in die Wohnung der Wahlbezirk zu werden, das Gewerbegericht anrufen und dort sein Recht haben zu müssen, sein und seiner Familie Wohl hängt dann davon ab, daß im Gewerbegericht Männer sitzen, die Verständnis für die Verhältnisse der Arbeiter und Gewerbebetriebe besitzen.

Wir erinnern euch immer daran, daß die Gewerbegerichte auch als begünstigende Behörden von Wichtigkeit sind. So hat das Karlsruher Gewerbegericht im Jahre 1905 Gutachten erlassen über den Entwurf einer Landesbauordnung und über die Durchschnitzwerte der Naturabgabe der Arbeiter, über Fragen, die für die Arbeiterfrage von weittragender Bedeutung sind.

Aus alledem ist zu erkennen, daß die Gewerbegerichte für den Arbeiter außerordentlich wichtige Institutionen sind und daß es notwendig ist, sich an der Wahl zu einer solchen Institution zu beteiligen. Bei der letzten Wahl zum Karlsruher Gewerbegericht haben nur 54 Prozent der eingetragenen Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Das Verhältnis muß sich bessern, mit dieser Beteiligung kann man nicht zufrieden sein. Arbeiter! Wir machen es euch zur ersten Pflicht, zur Wahl zu gehen und eure Stimme für die vom Gewerkschaftsrat aufgestellte Liste, die mit dem Namen Breuer Josef beginnt, abzugeben. Auf keinen Fall darf ein Stillegehen von den „christlichen“ und „Arbeiter“-Organisationen ins Spiel genommen werden. Ein deutlicher Arbeiter, der sich seiner Interessen und seiner Pflicht bewußt ist, ein Mitspiel unseres Verbandes kann nie und nimmer mit jenen Leuten paktieren, die offen den Streikbruch predigen.

Arbeiter! Geht Mann für Mann zur Wahl! Keiner von euch darf zurückbleiben! Die Wahl findet am 23. Dezember, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus Riehlstraße Nr. 44 statt.

Der Karlsruher Stadtrat hat leider sich nicht dazu bestimmen lassen, einem Antrag des Gewerkschaftsrates stattzugeben und die Wahlzeit günstiger zu legen. So werden wir mit den gleichen Umständen wie bei der letzten Wahl zu rechnen haben, was die Arbeiter aber nicht abhalten darf, ihr Wahlrecht auszuüben. Im Gegenteil, die zahlreiche Beteiligung an der Wahl muß ein Protest sein gegen die Haltung des Karlsruher Stadtrats,

der diesmal auch nicht einen einzigen organisierten Arbeiter in die Wahlkommission berufen hat!

Die Eingemeindung

bringt für die neuen Karlsruher Bürger in Beiertheim, Mühheim und Rippurr weitestgehende Änderungen. Der Stadtrat beantragt beim Bürgerausschuß:

1. Auf die Ortsteile Beiertheim, Mühheim und Rippurr sollen ausgedehnt werden:
 1. Das Ortsstatut vom 17. Dezember 1901 bezugl. 19. Februar 1905 (Staatsgenehmigung vom 31. Januar 1902 bezugl. 30. März 1905) über den Bezug der Gewerbesteuer.
 2. Das Ortsstatut vom 21. November 1905 (Staatsgenehmigung vom 12. Februar 1906) über den Bezug der lauffähigen Fortbildungsschule.
 3. Das Ortsstatut vom 11. Oktober 1892 (Staatsgenehmigung vom 25. Oktober 1892) die Errichtung der Krankenversicherungspflicht auf die im Dienst der Stadtgemeinde und die ohne Lohn oder Gehalt als Gelehrten, Gesellen oder Lehrlinge Beschäftigten Personen.
 4. Das Ortsstatut vom 10. Januar 1895 (Staatsgenehmigung vom 24. Januar 1895) über die Nichtgebühren des Ansehensgeldes an die ohne Lohn und Gehalt Beschäftigten Personen.
 5. Das Ortsstatut vom 30. April 1894 bezugl. 19. Februar 1904 (Staatsgenehmigung vom 15. Mai 1894 bezugl. 29. Februar 1904) über den Bedürfnisnachweis bei der Gemeindegliederung neuer Gassen und Hauswirtschaften.
 6. Das Ortsstatut vom 12. März 1899 bezugl. 25. Januar 1899 (Staatsgenehmigung vom 28. u. 27. März 1899 bezugl. 5. Februar 1899 bezugl. die Gebührenordnung für Benutzungsstellen).
 7. Das Ortsstatut vom 10. Juni 1890 bezugl. 28. April 1890 bezugl. 7. März 1887 (Staatsgenehmigung letztmals vom 27. April 1897) bezugl. Bestimmung der Kosten für Beschaffung der Grundstücke.
 8. Die Rechte Angehörige mit den in der Anlage zu II Ziffer 1 und 2 bezeichneten Änderungen sollen erhalten:

1. Das Ortsstatut über die Verbrauchssteuer, in der letztmals am 21. November 1905 vom Bürgerausschuß und am 21. Dezember 1905 vom Ministerium des Innern genehmigten Fassung mit der Festsetzung, daß die Ortsteile Beiertheim, Mühheim und Rippurr zu ihr nach Maß mit der Altstadt zusammenhängend gebaut zu werden.
2. Das Ortsstatut vom 12. März 1899 (Staatsgenehmigung vom 11. Mai 1899) über Quartier- und Naturregulierungen im Frieden.

- II. Es sollen geändert werden gemäß der Anlage zu II Ziffer 1 und 2:
 1. Das Ortsstatut vom 17. Juni 1890 bezugl. 19. Okt. 1894 (Staatsgenehmigung vom 9. Juli 1896 bezugl. 8. Dez. 1894) über die Stellung des Oberbürgermeisters und der Bürgermeister.
 2. Das Ortsstatut vom 18. Dezember 1890 bezugl. 19. Februar 1906 (Staatsgenehmigung vom 30. Dez. 1890 bezugl. 23. März 1906) über die rechtlichen Zuständigkeiten unter Aufhebung der Ortsstatuten von Beiertheim vom 22. Dezember 1899, Mühheim vom 6. Januar 1900 und Rippurr vom 9. Februar 1900.
 - III. Das Ortsstatut über die Errichtung von Kleinkindertagesstätten soll für die dem Schachthausbezirk nicht unterworfenen Gemeindeflächen erstattet werden an Stelle der Ortsstatute von Beiertheim vom 11. August 1903, von Mühheim vom 16. Mai 1903, von Rippurr vom 14. Dezember 1905.
 - V. Es sollen weiter gelten die Tarifbestimmungen in Friedhofsanlagen für Beiertheim vom 14. August 1895, für Mühheim vom 5. Juli 1884, für Rippurr vom 17. Januar 1896.
 - VI. In den Satzungen des Spar- und Leihkasse Rippurr §§ 20 gemäß § 2 und 6 des Sparkassen-Gesetzes durch folgende Bestimmung zu ergänzen:

Die Verwaltung der Spar- und Leihkasse Rippurr ist vom 1. Januar 1907 an dem Verwaltungsrat der Spar- und Leihkasse der Stadt Karlsruhe übertragen.

Demgemäß gehen die in den §§ 21 und ff. dieser

Satzungen dem Gemeinderat übertragenen Funktionen auf den genannten Verwaltungsrat über.

Preiserhöhungen wichtiger Bedarfartikel.

Wie sehr neben den Fleischpreisen, deren Preissteigerungen ja von der Presse, insbesondere der sozialdemokratischen, mit Aufmerksamkeit verfolgt werden, auch die Preise sonstiger Massenbedarfsartikel einer andauernden Steigerung unterworfen sind, darüber gibt authentische Auskunft die Zusammenstellung, die das Statistische Amt der Stadt Karlsruhe im Pr. almonatisch über die Kleinhandelspreise wichtiger Bedarfartikel vornimmt. Es kosteten danach z. B.:

| | pro 1000 | Okt. 1906 | Okt. 1905 | Steigerung |
|-----------------------|----------|-----------|-----------|------------|
| Waggenmehl | 1/2 kg | 13 | 12 1/2 | 1/2 |
| Paragölche | | 18 1/2 | 17 | 1 1/2 |
| Erbsen, ganz | | 21 1/2 | 19 1/2 | 2 |
| Schmalz | | 59 1/2 | 52 1/2 | 7 |
| Amerik. | | 46 | 37 | 9 |
| Käse, Schweizer | | 120 | 116 | 4 |
| Edamer | | 100 | 93 | 7 |
| Apfelschnitz, amerik. | | 58 | 41 1/2 | 16 1/2 |
| Kartoffeln, weiße | 50 kg | 335 | 212 1/2 | 122 1/2 |
| blaue | 50 | 290 | 272 1/2 | 17 1/2 |
| Wollmüll | Bütel | 16 | 15 | 1 |
| Waggenmehl | | 8 | 7 | 1 |
| Steinoblen, hiesig | 50 kg | 142 1/2 | 149 1/2 | 13 |
| Steinoblen, brit. | 1000 St. | 1019 | 816 1/2 | 202 1/2 |

Das fünfzigprozentig Brot wog nur noch 2112 Gramm gegen 2302 Gramm im Oktober vor. Zs., die Semmel 58 gegen 61 Gramm, das Franzbrot 60 gegen 67 Gramm. Also eine Verteuerung unentbehrlicher Nahrungs- und Genussmittel in einem einzigen Jahre um 5—25 Prozent! Ihr sieht eine kleine Zahl unwesentlicher Preiserhöhungen anderer Artikel gegenüber.

Das Fazit: nur die größten ununterbrochenen Aufregungen der Arbeiterklasse für Verbesse-
rungen ihrer Existenzverhältnisse können sie vor der letzten direkten Verschlechterung ihrer Lebenshaltung schützen.

Das System trägt doch die Schuld.

Man schreibt uns: Laut Mannheimer Industrie-Zeitung Nr. 15 berichtete Herr Bauinspektor Diehl, Vorsteher der Dampfseilinspektion, daß die Ursache des Zerstoßens des Schwingtades in der Maschinenfabrik Mannheim-Kinderhof, wobei der Chemiker Dr. Körner durch ein ständiges Aufsicht getötet wurde, nur durch das Zerfallen des Regulatorriemens herbeigeführt wurde. Nachdem der Regulator in seine tiefste Stellung gefallen war, öffnete sich der Expansionsklapp-
gang, worauf die Maschine Vollampf erhielt und dadurch eine Geschwindigkeit von etwa 300 Touren in der Minute bekam; die Folge dieser erhöhten Geschwindigkeit war das Zerpringen des Schwingtades, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Herr Diehl glaubt, niemand darf verantwortlich machen zu können und bezeichnet es nur als einen unglücklichen Zufall, da die Beschaffenheit des Schwingrades, Material und Arbeit, gut und an seiner Stelle ein alter Bruch zu erkennen war.

Wir sind dagegen anderer Ansicht. Der Maschinist gehört an die Maschine, wäre dies der Fall gewesen, hätte dieser Unglücksfall niemals passieren können, denn es sind schon viele Regulatorriemen gerissen und ist nichts passiert, aber gerade dem Unfall, dem Maschinisten außer der Wiederrichtung der Maschine noch Nebenarbeit aufzubringen, müssen noch mehr Menschenleben geopfert werden, bis die Regierung ihn beilegt.

Ueber eine halbe Stunde war der Maschinist nicht wenig mehr, — um sich nur zwei oder drei Monate am Leben zu erhalten; in der Zeit mußte sich ja irgend eine Arbeit für ihn finden. Seine sommerliche Reinlichkeit mußte er natürlich drangeben, denn aus dem ersten Nachtquartier würde er ja mit Ungewissen bedeckt herauskommen. Es gab keinen Ort in der Stadt, wo er sich auch nur das Gesicht waschen konnte, es sei denn, daß er sich ans Meerfer hinabgeben hätte, — und der Seefreer nun auch bald zu.

Erst ging er in die Stahlfabrik und die Maschinenfabrik, nur um zu finden, daß seine Stellen längst besetzt waren. Er bückte sich wohl, sich auch nur in die Nähe der Schichtlöcher zu wagen, — er war jetzt ein alleinlebender Mann, wie er zu sich selbst sagte, und das wollte er bleiben, er wollte seinen Lohn für sich behalten, wenn er eine Stelle fand. Dann begann der lange, ermüdende Rundgang in Fabriken und Warenhäusern; er war den ganzen Tag auf den Beinen und eilte von einem Ende der Stadt zum anderen, um immer wieder zu finden, daß zehn bis hundert Menschen ihm zuzurennen waren. Er sah auch in den Zeitungen nach, aber von glücklichen Anzeigen ließ er sich nicht mehr hinter's Licht führen. Ueber deren Kniffe hatte man ihn ausführlich belehrt, während er sich auf den Landstraßen herumtrieb.

Schließlich fand er wirklich durch eine Zeitung die erhoffte Gelegenheit, nachdem er sich fast vier Wochen lang vergeblich abgemüht hatte. Es war eine Bekanntmachung, daß hundert Arbeiter einmündig werden, und obwohl er die Sache für „Schwindel“ hielt, ging er doch hin, weil es in der Nähe war. Er fand eine enge Reihe von Männern vor; aber da gerade ein Lastwagen die Reihe durchbrach, der zufällig aus einer Seitengasse her vorkam, ergriff er die günstige Gelegenheit und sprang vor, um sich einen Platz zu sichern. Die Männer bedrohten ihn und suchten ihn hinauszustoßen, aber er suchte und lärmte, um womöglich einen Polizisten aufmerksam zu machen, und da zogen sie es vor, ihn in Ruhe zu lassen, da sie wußten, daß sie sonst alle „geflohen“ wären. (Fortsetzung folgt.)

Der Sumpf.

Roman von Upton Sinclair. Autorisierte Uebersetzung.

66; (Hofsehung.) (Nadbe, verb.)

So ging Jurgis denn weiter, bis Bewegung und frische Luft seine Kopfschmerzen vertrieben und seine Kraft und sein Frohsinn zurückkehrten. So ging es ihm jedesmal, denn Jurgis war noch immer eine impulsive Natur und seine Freuden waren ihm noch nicht zum Gefühl geworden. Es würde noch lange dauern, bis er der Weisheit der Landstreicher gleichen würde, die umherwanderten, bis das Verlangen nach Trunk und Weibchen sie überkam, und auch dabei dann mit voller Ueberlegung zu Werke gingen und aufhörten, sobald sie ihren Preis herausbathen.

Im Gegenteil, so sehr Jurgis sich auch abmühte, er konnte es nicht lassen, sich mit Gewissensbissen herumzuaplagen. Sein Gewissen war ein Gefäß, der sich nicht unterliegen ließ. Es überließ ihn an den unwiderrücklichen Orten; manchmal trieb es ihn so weit, daß er sich betranke.

Eines Abends wurde er von einem Gewitter über-
rascht und suchte Zuflucht in einem kleinen Hause, das draußen vor der Stadt lag. Es war eine Arbeiterwohnung und der Inhaber war ein Slave wie er, ein neuer Auswanderer aus Weisshand. Er biß Jurgis in seiner heimtücklichen Sprache herzlich willkommen und forderte ihn auf, sich ans Küchenfeuer zu setzen, um seine Sachen zu trocknen. Er hatte kein Bett für ihn, aber es lag Stroh auf dem Boden, und da konnte er übernachten. Die Frau des Arbeiters kochte das Abendessen und ihre Kinder spielten auf dem Fußboden umher. Jurgis sah und tauschte allerlei Gedanken über die alte Heimat aus und über die Drie, wo sie gefangen waren, und die Arbeit, die sie verrichtet hatten. Dann wurde er gelassen und nachher saßen sie und rauchten und redeten weiter über Amerika, und wie sie es hielten. Aber mitten in einem Satz hielt Jurgis inne, denn

er sah, daß die Frau ein großes Becken mit Wasser bereitstellte und sich daran machte, ihr jüngstes Kind auszuwaschen, um es zu baden. Die anderen waren schon in eine Kammer getreten, wo sie schliefen, aber das kleinste mußte erst noch gebadet werden, wie der Mann erklärte. Die Mädchen gingen an, recht frohlig zu werden, und seine Mutter, die das amerikanische Klima noch nicht kannte, hatte das Kind für den Winter eingemacht. Dann war es wieder warm geworden, und das Kind hatte irgend einen leichten Hautausschlag bekommen. Der Arzt hatte gesagt, sie müßte es jeden Abend baden, und die fürchtete Frau glaubte ihm!

Jurgis achtete kaum auf diese Auseinander-
setzung; er sah nur auf das Kind. Es war etwa ein Jahr alt; ein hübscher kleiner Purfche mit weißen, fetten Beinchen, einem kugelrunden Bäuchlein und leuchtendblauen Augen. Der Ausschlag schien ihn nicht sehr zu genieren, und er war außer sich vor Entzünden über sein Bad, strampelte und krümmte sich, schrie über die Wärme und zapfte bald an der Nase schwerer Mutter, bald an den eigenen kleinen Fußspitzen. Als sie ihn in die Wanne hob, legte er sich mitten hinein und grinste, indem er im Wasser plantzte und wie ein kleines Schweinchen quakte. Er sprach russisch, mooson Jurgis ein wenig verstand; er sprach es mit dem dröggeligen Baby-Dialekt, und jedes Wort rief Jurgis irgend ein Wort seines eigenen verdorbenen Schändens ins Gedächtnis zurück und schnitt ihm wie ein Messer ins Herz. Er sah räunungslos da, mit kampfbar verschlingene Hände; aber ein Sturm sammelte sich in seinem Busen, und eine Faust stieg hinter seinen Augen hervor. Und schließlich konnte er es nicht mehr ertragen, sondern verlor das Gesicht in den Händen und brach in Tränen aus, zum Schreden und Staunen seiner fremdlichen Wirtin. Und die Scham darüber und sein Schmerz überwältigten Jurgis derartig, daß er plötzlich aufsprang und in den Regen hinaus rannte.

Er ging rasch die Landstraße hinab, weiter und immer weiter, bis er zu einem finsternen Wald kam, wo er sich verstopf und sich fast die Seele ausweinte.

Ah, welch eine Qual war das, welch ein verzweifelter Schmerz, wenn das Grab der Vergangenheit sich öffnete und die Gespenster seines alten Lebens hervorliefen, um ihn zu geißeln! Welch ein Entsetzen, anzusehen, was man gewesen war und nun nie wieder sein konnte, — zu leben, wie Dana und sein Kind und sein eigenes totes Ich die Arme ausstreckten und nach ihm riefen, über den bodenlosen Abgrund hinüber, und zu wissen, daß man sie auf immer verloren hatte, und sich zu winden und im Pflug der eigenen Verworfenheit zu erstickten!

Als es Herbst wurde, trat Jurgis den Rückweg nach Chicago an. Die ganze Wanderfreude war dahin, wenn man im Neu nicht mehr warm wurde; und gleich Tausenden von anderen tauschte er sich selbst, indem er sich einbildete, daß er dem großen Hansen zuvorkommen werde, indem er früh heimkehrte. Er brachte fünfzehn Dollar mit, die er in einem seiner Häfel verborgen hatte; diese Summe hatte er den Schwänke vor behalten, nicht aus Gewissensbedenken, sondern aus Angst vor dem Gedanken, daß er zur Winterzeit in Chicago einmal keine Arbeit finden würde.

Er reiste mit mehreren anderen Männern zusammen auf der Eisenbahn, indem sie sich bei Nacht in den Güterwägen verstopften, immer darauf gefaßt, jeden Augenblick ohne Rücksicht auf die Fahrge-
schwindigkeit des Zuges hinausgeworfen zu werden. Als sie in Chicago ankamen, verließ er seine Gefährten, denn er hatte Geld und sie hatten keins, und er wollte alle Kräfte für den Kampf aufsparen. Er wollte alle Gesichtlichkeit und alle Listen aufwenden, die er durch Erfahrung erlernt hatte, und er wollte sehen, wer auch sonst fallen mochte. In guten Nächten wollte er im Park schlafen, oder auf einem Lastwagen oder in einer leeren Tonne oder Kiste, und wenn es regnete oder kalt war, wollte er sich in einem Behälter-Rogierhaus auf ein Wort legen oder für drei Cent in irgend einem Torweg übernachten. Essen wollte er in irgend einer Wollschürze, fünf Cent pro Maßigkeit, und keinen

der Maschine, und das war die Schuld; davon hat aber der Herr Viehich nicht gesprochen, sondern nur ganz kurz angeführt: „Der Wörter war gerade abwesend.“

Wo war denn der Wörter in dieser halben Stunde und was hat er gearbeitet? Hierüber verlan gen wir Aufklärung! Wie kann man auch, bei einem so schweren Fall, über einen so wichtigen Punkt hinweggehen? Aber was für ein Urteil hätte man gefällt, wenn der Maschinenist der Schuldige gewesen wäre? Es könnte hier den Anschein erwecken, daß die Ansicht des Herrn Viehich nicht ganz einwandfrei sei, da er als Vorsitzender der Dampfesselinpektion amtiert, und so das Abhängigkeitsgefühl seitens der Dampfessel- und Maschinenbesitzer in Betracht kommt.

Es wäre doch bald an der Zeit, daß die Dampfesselinpektion verstaatlicht würde. Schon zweimal ist unsere Petition im Landtage von Seiten der Regierung wie der bürgerlichen Abgeordneten als un gerechtfertigt bezeichnet worden. Liegt hier nicht ein dringender Grund vor, das System zu ändern, Vorschriften zu erlassen, die das Leben und die Ge sundheit, nicht allein der Heizer und Maschinenisten, sondern auch aller, welche in der Nähe von Dampfessel- und Maschinenanlagen beschäftigt sind und wohnen, schützen? Kollegen, gerade jetzt habt ihr wohl wieder gesehen, wie das arbeitende Volk unterdrückt wird, darum ermahnen wir euch an euer Pflichtgefühl. Am 25. Januar nächsten Jahres haben wir wieder zu entscheiden, welche Kandidaten in den Reichstag einzusetzen sollen, darum auf, Kol legen, aufgewacht und gebet eure Stimme nur denjenigen Kandidaten, der auch für die Interessen der Arbeiter eintritt und das ist nur die Sozialdemokratie!

• Kleine Nachrichten. Vom 17. auf 18. d. Mts. hat ein Unfelmutter im Elbelschulhaus eine Dunkelbraun lackierte Geige.

In den letzten Tagen wurden wiederholt Stallhufen gelassen, die größtenteils in Hirschen auf freiem Felde untergebracht waren.

Drei junge Mädchen wurden wegen Diebstahls an gezeigt, weil sie in letzter Zeit an mehreren Orten Waren aus den Ausläuften entwendeten.

Verhaftet wurden: 1. eine 28 Jahre alte Kellnerin aus Schöndorf, die vor zwölf Monaten hier in einer Alimentationskassa wissentlich einen Weibsdienst leistete; 2. eine 28 Jahre alte Dienstmagd aus Kreuzenstadt, die sich unter Vorwiesung von Wunden schützte und sie hinterher wieder verriet; und 3. ein 19 Jahre alter Schweißgehilfe von hier, der dringend verdächtig ist, einem Freunde bei Beschäftigung und Unterbringung mit Rat und Tat an die Hand gegangen zu sein und das erlangte Geld mit ihm verbracht zu haben.

Soziale Rundschau.

Konzentration des Kapitals. Der Konfessionär meldet in letzter Zeit häufig von Fusionen großer Firmen in der Textilbranche, z. B. Vereinigungen von Baumwoll-, Konfektionsfirmen, Hüllfabriken usw. Die Gründe für die Vereinigungen sind: Verbilligung der Erzeugnisse, Erreichung von Vorteilen durch Vergrößerung des Einkaufs von Rohstoffen, Erweiterung der Kundschaf und erhöhte Leistungsfähigkeit.

Preisrückgänge bilden seit einiger Zeit eine stän dige Rubrik in der Presse. Neuerdings ist zu konstatieren: 1. Der Verkauf deutscher Fein- und Halbfeinwaren hat auf seiner Generalversammlung eine weitere Preisrückgang beschlossen. 2. Durch Erhöhung der

Preise auf Handschuhe. Ist jedes reelle Geschäft ge lungen, seine Preise um 50 Pf. bis 1 M. pro Paar zu erhöhen. 3. Die Preise für Wagstuhlarbeiten sind um 10 Proz. hinaufgegangen.

Schweizerbrief.

T. Basel, 19. Dezember.

Die Vorlage über die neue Kranken- und Unfallversicherung ist nunmehr erschienen als eine Bot schaft des Bundesrates an die eidgenössischen Mä te. Im Vordergrund des Interesses stehen nun die Ausführungen über die finanzielle Belastung des Bundes. Wie aus den bereits bekannten Grund zügen des Gesetzes ersichtlich ist, verzichtet der Ent wurf auf die Einführung der obligatorischen Krankenversicherung und beschränkt sich in der Hauptsache auf die Förderung der Versicherung in dem Sinne, daß sie die bereits bestehenden gegenseitigen Hilfs gesellschaften subventionieren will. Dadurch können diese dank den Bundesbeiträgen in die Lage, ent weder ihre Beiträge herabzusetzen oder die Leist ungen wesentlich zu erhöhen. Nach dem Entwurf zahlt der Bund an alle anerkannten Kassen einen Beitrag von 1—1½ Cts. pro Tag und pro Mitglied. Es kämen dabei 1814 Klassen mit 425 000 Mitglie dtern in Betracht, die Anspruch auf eine jährliche Subvention von 1 551 250 Franken hätten. Dazu kommen ferner 1260 Klassen mit 264 775 Mitglie dtern, die Anspruch hätten auf die Subvention von halben Centimes pro Tag und Mitglied, was einer Summe von jährlich 484 355 Franken entspricht. Sodann sind noch Extrabeiträge vorgezogen für solche Klassen, welche infolge der topographischen Verhältnisse die Gewährung der ärztlichen Behand lung und Arzneimittel besonders hohe Kosten ver ursacht, welche mit rund 200 000 Franken in Be rechnung gezogen werden. Da man aber darauf rech net, daß die Zahl der subventionberechtigten Kas senmitglieder auf 600 000 anwachsen wird, so wird der Bundesbeitrag 3 356 000 Fr. betragen.

Bei der Unfallversicherung rechnet man mit rund 500 Versicherten. Nach einer vom schweizerischen Arbeitersekretariat ausgearbeiteten Lohnstatistik be trägt der durchschnittliche Tagelohn 3,33 Fr. und die jährliche Lohnsumme 544 620 000 Fr. Die versiche rungstechnische Wertung der im Entwurf vorgezogenen Leistung erfordert eine durchschnittliche Netto prämie von 2½ Lohnprozents. Es ergibt sich dem nach ein Betrag an Nettoerträgen von 13 615 500 Franken. Der Entwurf rechnet an die Unfallver sicherung eine Subvention von 2 662 071 Fr. aus, was 18 Prozent der Prämien gleichkommt. Außer dem übernimmt der Bund die Hälfte der Verwal tungskosten sowie diejenigen des Versicherungsge richts, so daß sich insgesamt die Subvention des Bundes an die Unfallversicherung auf 3 650 000 Fr. beläuft. Die mutmaßliche jährliche Belastung des Bundes für die Kranken- und Unfallversicherung wird auf 6 006 000 Fr. angegeben.

Ueber die Finanzierung der Versicherung äußert sich der Bundesrat noch nicht bestimmt; er will die Frage durch das Finanzdepartement noch eingehend studieren lassen; mit absoluter Wahrscheinlichkeit könne man jetzt schon sagen, daß neue Einnahme quellen geschaffen werden müssen und man wird sich nun auf neue Steuern gefaßt machen können, da die Einnahmen aus den erhöhten Zöllen fast ausschließ

lich durch die stetig höher werdenden Militäraus gaben absorbiert werden. Es wird freilich noch lange Zeit darüber hinweggehen, bis der Staat den in der Verfassung schon ausgesprochenen Bundesbei trag an die Kranken- und Unfallversicherung leistet; die Arbeiter werden sich freilich auch in der Folge nicht als bisher bestinmen, ihre Zustimmung zu neuen Steuern zu geben, bevor sie nicht genügende Garantien über die Verwendung der neuen Ein nahmen haben werden.

In neuerer Zeit haben verschiedene kantonale Behörden und auch Gerichte den Ausbruch eines Streiks als „höhere Gewalt“ angesehen und die Unternehmer von den eingegangenen Lieferungsfristen entbunden. In dieser Maßnahme erblickt das Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes eine schwere Schädigung der Arbeiterschaft und fordert nun in einer Eingabe an die ver schiedenen kantonalen Behörden, daß der Streik nicht mehr als höhere Gewalt angesehen und dem nach behandelt werde, sondern daß auf den verein barten Lieferungsfristen beharrt werde. Da ja die Bürgerlichen bis jetzt immer noch im Besitz der administrativen Gewalt sind, so wird die Eingabe wenig Erfolg haben.

Badische Chronik.

Baden-Baden, 22. Dez. Wo zu ein Rosen kranz gut sein kann, das hat ein hiesiger Wegger erfahren. Derselbe war auf dem Lande beim Schweineeinfuhr und konnte trotz allem Fei schen nur so ein edles Porzellanstück nicht einig werden. Als der Wegger sich nun anschickte, den fröttigen Rest von 8 M. zuzulegen und zu diesem Zweck seinen Geldbeutel öffnete, kam zuerst ein Rosen kranz zum Vorschein. Nun war die Frau ganz zer fahrt, mit solch frommem Manne zu gehandelt zu haben und verzichtete gerne auf ihre 8 M. Wie wäre es nun, wenn die andere Weggermeister das Beispiel ihres Badener Kollegen auch verfolgen würden? Vielleicht könnte auf diese Art der Gleich teuerung auch ein bißchen abgeholfen werden.

Wiedöschingen, 21. Dez. In unserem nur 800 Einwohner zählenden Orte lebt eine ungewöhnlich große Zahl alter Leute. So haben wir hier 13 80 bis 90jährige, 25 70—80jährige Personen; das älteste Mütterchen zählt gar 94 Jahre. Für den Statistiker ein interessantes Material.

Aus dem Schwarzwald, 22. Dez. Seit einigen Monaten tritt in verschiedenen Orten eine bis da hin unbekannte Krankheit ein. Die Krank heit wirkt auf das Rückgrat; die Tiere können nicht mehr stehen und verenden nach wenigen Stunden. Kürzlich sind wieder einem Wühlheckerer sieben Pferde verloren gegangen. Professor Schülein, Vorstand des tierärztlichen Instituts der Uni versität Freiburg, ist es jetzt gelungen, den Krank heitserreger zu entdecken.

Genossenschaftsbewegung.

Die Zahl der eingetragenen Genossenschaften in Deutschland betrug den Jahr- und Abrechs der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu folge am 1. Januar d. J. 24 652 mit 3 658 437 Mit gliedern gegen 23 221 mit 3 409 871 Mitgliedern am 1. Januar des Vorjahres. Der weitaus größte

Teil dieser Genossenschaften (ca. 80 Proz.) ent fällt auf die Landwirtschaft. Der Reichsverband umfaßt dabei allein 16 829 mit 1 750 000 Mit gliedern. Dazu kommen noch einige kleinere land wirtschaftliche Verbände. Es handelt sich dabei in erster Linie um Kredit-, sodann um landw. Pro duktion- (Molkereien, Bäckereien, Brennereien), Rossmann- und Hochschaffgenossenschaften. Die Zahl aller Kreditvereine (landw. und gewerbliche zusammen) belief sich auf 15 108, die ihrer Mit glieder auf 2 018 821. — Die zweitgrößte Gruppe bilden die Konsumvereine, deren man An fang d. J. 1922 eingetragene mit 977 715 Mit gliedern zählte. Unter Eingerechnung der nicht ein getragenen dürfte sich ihre Gesamtzahl auf ca. 2 100 und die ihrer Mitglieder auf 1 200 000 stellen. Der Umfang dieser die eigentliche genossenschaft liche Organisationsform der Arbeiterschaft darstellenden Vereine wird auf nahezu 300 Millionen, die durch sie den Mitgliedern ersparte Summe auf 29 Millionen Mf. geschätzt.

Aus dem Reiche.

Bayerische Militärjustiz.

Auf einer Kongretreise, die die Kapelle des 2. Artillerieregiments in Würzburg nach Abir tungen unternahm, nächtigte sie in einem Hotel in Eilenach. Am andern Morgen fand der Musik meister Lindemann seine Stiefel nicht gepußt, wes halb er in das Zimmer seines Putzers, des Musikers Böhm, ging, den er dort noch im tiefen Schlafe antraf. Er rief ihm die Bettdecke weg, schlug ihn mehrmals ins Gesicht, warf ihn aus dem Bette und ließ weiter auf den am Boden Liegenden ein. Als er später zu ihm ins Zimmer kam, nannte er ihn einen Quasibuben und schlug ihm ein Paar Fingerringe ab, die er ihm an den Fingern sah. Bei einer Reibung in Nürnberg hatte der Oberauslegermeister offizier Springer einem Soldaten eine Ohrfeige verleiht, wofür er 10 Tage Mittelarrest erhielt. Ein Soldat des 5. bayer. Chev.-Regts., der mit einem Unteroffizier einen Zusammenstoß hatte und ihn mit dem Säbel bedrohte, erhielt ein Jahr ein Mo nat Gefängnis.

Mugsburg, 22. Dez. Der Händler Josef Birm, der wegen Milchfälschung schon dreimal zu längeren Gefängnisstrafen und Geldbussen verurteilt worden ist, hat wieder wogelungen der von ihm als Vollmilch verkauften Milch einen Teil des Rahmes entzogen. Zentrifuge und Milchfessel wiesen förmliche Schmutzspuren auf. Der Milch aufbewahrungsraum diente zugleich als Küche, auch ist darin Schweinefutter aufgehoben worden. Das Schöffengericht erkannte gegen Birm auf 4 Monate Gefängnis und 1000 Mf. Geldstrafe.

Fulda, 21. Dez. Das Radte ist gefahr lich! Das Schöffengericht zu Hilders (Hbn) ver urteilte gestern den Lehrer Senkel aus Jena wegen „grobe Unflut“ zu sechs Tagen Haft. Senkel hat vergangenen Sommer bei einem Abkutschflug mit seinen Schülern auf der Willeburg ein Sonnen bad genommen, worüber Warrer Kramer Ver gernis empfand und Anzeige erstattete.

Gewerkschaftsorganisationen u. Sozialdem. Partei Pforzheim.

Sylvester-Feier

am Sonntag den 30. Dezember 1906 im Saalbau.

Mitwirkende:

Arbeitergesangverein Freiheit, Freie Turnerschaft
Dramatischer Club, Feuerwehrtapelle.

Die Festrede hält der Vorsitzende des deutschen Metallarbeiter-Verbandes
Alexander Schlicke aus Stuttgart.

TANZ.

Anfang 7 Uhr.

Programm 30 Tsg.

Während der Weihnachtsfeiertage

gelangt bei
meiner sämtlichen hiesigen und auswärtigen Kundschaf
ein vorzügliches

Bock-Bier

zum Ausschank.

Brauerei Heinrich Fels

115 Kriegstraße 115 Karlsruhe 115 Kriegstraße 115.

Während der Feiertage kommt in unserem Hauptausschank

„Zum Moninger“

sowie bei unseren sämtlichen Kunden hier und auswärts

ein vorzüglicher Stoff

Bock-Bier

zum Ausschank.

5288

Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger.



Bockbier

Während der Feiertage kommt bei meinen sämtlichen verehrlichen
hiesigen und auswärtigen Kunden ein vorzüglicher Stoff

Bock-Bier

zum Ausschank.

5289

Fr. Höpfer, Bierbrauerei.

Bock-Bier.

Ueber die Weihnachtsfeiertage kommt bei unserer werten hiesigen u. auswärtigen Kundschaft ein vorzüglicher Stoff Bockbier zum Ausschank.

Brauerei K. Schrempf.

Vorzugs-Preise

Neujahr 1907!

Vorzügl. Rotwein zu 50 Pf. per Str. 56 Pf. Rumpfsch-Ostsee-Arac

Burgunder 10. zu höchsten Preisen. Gemeinlicher Bezug, daher billiger Verkauf.

Geschwister Haenlein, Wilhelmstraße 30, nächst dem Theaterplatz.

Geschwister Mayer, Adlerstraße 34.

Geschwister Noos, Waldstraße 29, vis-à-vis dem Colosseum.

Geschwister Feilmann, Rheinstraße 34.

Waldhornstr. 44 im Hinterhaus sind 5205,3

2 Wohnungen,

2 Zimmer und Küche, an kleine Familie zu vermieten.

Erfragen im Vorderhaus, 2. St.

Alte Brauerei Heck

Kaiserstraße 13. Mittwoch, 26. Dez. (2. Weihnachtsfeier tag) von nachmittags 4 Uhr an



grosses Tanzvergnügen

bei gutbesetztem Orchester

Auch kommt über die Feiertage ein hochfeiner Stoff

Bock-Bier

aus der Brauerei Köpfer ohne Preisaufschlag zum Ausschank. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebnis ein Fritz Möhrlein.

Bender, zum Schwarzwälder Hof.

Luisenstraße 57

empfehle hochfeines

5291

Moninger Bockbier

über die Feiertage.

Restauration

„Zur deutschen Eiche“

Rugartenstraße 58,

Während der Feiertage

5282

Bock-Bier.

Gleichzeitig empfehle ich meine gesüßigten Bockbier. Kalte und warme Speisen. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Frau Wwe. Emig.

Zum Bähringer Hof

Sachsenplatz.

Ueber die Weihnachts-Feiertage kommt ein feiner Stoff

Bock-Bier

aus der Brauerei Pring zum Ausschank wozu ergebnis einladet

Vincenz Streckfuss, Metzger und Wirt.

Restauration z. Drachen

Karl-Wilhelmstraße 10.

Ueber die Weihnachts-Feiertage kommt ein hochfeiner Stoff

Bockbier

aus der Brauerei Köpfer zum Ausschank und lade ich Freunde und Gönner zum Besuche freundl. ein.

Chr. Eberhardt.

Gasthaus „Zum Lamm“, Mühlburg.

Ueber die Feiertage kommt bei mir ein ff. Stoff

Bockbier

aus der Brauerei S. Moninger zum Ausschank und lade ich werthe Gäste, Freunde und Bekannte höf. ein.

Friedrich Kümmerle, Metzger und Wirt.

„Rheinkanal“ Mühlburg.

Ueber die Feiertage

ff. Bockbier

aus der vorm. Freih. v. Seidenstücken Brauerei, Mühlburg. Am zweiten Weihnachtsfeiertage, vorm. 11 Uhr großes

Frühschoppenkonzert.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Rupert Rank.

Bekanntmachung.

Nr. 29616. Die Reststellung des Gesamtergebnisses der Erneuerung und Ergänzungswahl der Beisitzer des Gewerbegerichts findet am

Freitag den 28. Dezember d. J. nachmittags 5 Uhr, im kleinen Rathhaussaal in öffentlicher Verhandlung statt.

Karlstraße den 20. Dezember 1906.

Der Stadtrat: Siegrist. Reudel.

Bekanntmachung.

Nr. 29670. Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf

Mittwoch den 2. Januar 1907, nachmittags 3 Uhr, in den großen Rathhaussaal ergebnis eingeladen.

Tagesordnung:

1. Ausdehnung sowie Änderung von Ortsstatuten und Satzungen anlässlich der Eingemeindung von Weierheim, Miltheim und Mühlburg.

2. Erweiterung des städtischen Gewerks

3. Ankauf des Anwesens Waldhofstraße 24.

Karlstraße den 21. Dezember 1906.

Der Oberbürgermeister: J. B. Siegrist.

Restauration z. Karlsburg.

Akademiestraße 30.

Ueber die Feiertage empfehle einen hochfeinen Stoff

5274

Bock-Bier

aus der Brauerei Pring.

Häfele.

Bockbier!

Ein hochfeiner Stoff Bockbier aus der Brauerei vorm. S. Moninger kommt über die Feiertage zum Ausschank, wozu einladet

Georg Dreher

Wirtschaft zur „Krone“

Georg-Friedrichstraße.

5272

Hotel Goldener Adler

Karl Friedrich-Strasse.

Ueber die Feiertage kommt ein hochfeiner Stoff

Bock-Bier

aus der Brauerei Kammerer zum Ausschank und zieht einem reichen Besuch entgegen

5280

Albert Fischer.

Restauration zum „Prinz Ludwig“.

Ueber die Feiertage bringe einen hochfeinen Stoff

Bock-Bier

aus der Brauerei Köpfer zum Ausschank. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

W. Müller, Wirt.

Restauration zum „Wolfsch“

Edle Krieg- und Kronenstraße.

Ueber die Feiertage empfehle meinen werthen Gästen einen prima Stoff

Kammerer Bock-Bier

Für gute Weine, alte u. warme Speisen ist bestens gesorgt

Theodor Ruf.

5017.

Restaurant zum „Auerhahn“

Schützenstraße 58.

Dienstag, den 26. Dezember (Ziesanstag)

grosses Tanzvergnügen.

Ueber die Feiertage kommt ein ff. Stoff

Bock-Bier

aus der Brauerei Kammerer zum Ausschank wozu ergebnis einladet

Mayer.

Restauration z. Platane

Ruppertsstraße 38.

Bringe Freunden, Bekannten und Parteigenossen meine Wirtschaft in lebende Erinnerung. Ueber die Feiertage Ausschank von Pring'schem

Bock-Bier.

Kaltes und warme Speisen. Eigene Schloßkuch. Fritz Schaufelberger.

„Zum Bayrischen Hof“

Edle Wilhelm- und Schützenstraße.

Während der Feiertage bringe ich einen vorzüglichen Stoff

Bock-Bier

aus der Brauerei Schrempf zum Ausschank, wozu alle Freunde und Bekannte freundlichst einladet

5285

franz Grätz.

Restaurant z. alten Frik.

Ueber die Feiertage

ff. Bockbier

sowie am Ziesanstag von nachmittags 4 Uhr bis 11 Uhr

5295

Instrumental-Konzert

wozu ich meine Freunde, Kollegen und Sangesbrüder ergebnis einlade.

Josef Peduzzi.

Restaur. z. Feldschlößchen

71 Karlstraße 71

Ueber die Feiertage empfehle meinen werthen Gästen, Freunden und Gönnern einen guten Stoff

Schrempf'sches Bock-Bier

sowie gute Weine, kalte und warme Speisen, hausgemachte Wurstwaren.

J. Geiger.

Gasthaus zum Aukbaum,

Adlerstraße.

Ueber die Feiertage kommt ein hochfeiner Stoff

Bock-Bier

aus der Brauerei Sinner-Grünwinkel ohne Preisaufschlag zum Ausschank und lade hierzu ergebnis ein

5299

Johann Häfner.

Am 2. Feiertag, von 11-1 Uhr

Frühschoppen-Konzert.

„Zur Harmonie“.

Empfehle über die Feiertage einen hochfeinen Stoff

ff. Bock-Bier

aus der Brauerei S. Sinner, nebst hausgemachten Bockwürsten, reinen Weinen. Gute Küche

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

W. Wiedenhöfer.

„Zum Pfannenstiel“.

Ueber die Feiertage kommt

ff. Bockbier

aus der Brauerei Schrempf zum Ausschank und lade zum gef. Besuche

höflichst ein.

Ernst Hummel.

Restauration zur „Wolfsschlucht“

Empfehle über die Feiertage vorzügliches

Bock-Bier

(hochfeiner Stoff) aus der Brauerei Heinrich Feld.

Ludwig Müller, Schützenstraße 10.

Eleganter Herrenhut

Form: **Bebel**

Mk. 3.50

Hermann Rinkler

Schützenstrasse 38a gegenüber dem Schulhaus.

